Parasitenbefall: Betriebliche Maßnahmen im feuchten Jahr 2024

Anke Jacobs, Öko-Team der LWK NRW, Dr. Edmund Leisen, AG Öko-Futtersaaten

Kennworte: Parasiten, Entwurmung, Kühe, Schafe, Ziegen

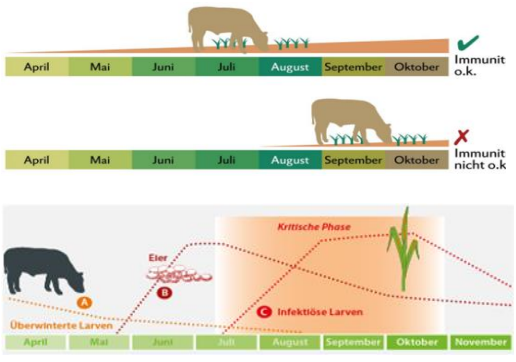
Das zurückliegende, teilweise sehr feuchte Jahr war für Tierhalter mit Weidehaltung eine Herausforderung, insbesondere für das Parasitenmanagement. Deswegen wurde es an einem Höfe-Stammtisch diskutiert.

Kurz: Magen-Darm-Würmer sind auf jeder Weide vorhanden. Durch ein gezieltes Weidemanagement kann der Befall in einem gewissen Rahmen reguliert werden. Besonders bei kleinen Wiederkäuern ist beim Einsatz von Entwurmungsmitteln auf die Resistenzbildung gegen die Wirkstoffe zu achten.

Resistenzbildung gegen Entwurmungsmittel bei kleinen Wiederkäuern

Ein großes Problem bei Magen-Darm-Würmern besteht in der Resistenzbildung gegen Wirkstoffe, insbesondere bei kleinen Wiederkäuern. Daher ist ein sorgfältiger Einsatz von Entwurmungsmitten von entscheidender Bedeutung. Diese sollten gezielt und stets wirksam eingesetzt werden. Die Ausbreitung resistenter Wurmstämme kann durch das Anbieten von Refugien verlangsamt werden, d.h. es werden nicht alle Tiere einer Herde gleichzeitig entwurmt. In diesem Zusammenhang ist es wichtig herauszufinden, welche Tiere eine hohe Eiausscheidung haben, damit diese gezielt entwurmt werden können. In der Praxis gibt es hierzu verschiedene Ansätze, wie die Leistung (tägl. Zunahme, Milch), subjektive Einschätzung des Tierhalters, Kotproben aus dem After auffälliger Tiere oder speziell für Ziegen und Schafe das FAMACHA-Test-System. Beim letzteren wird anhand von Farbkarten die Blässe der Augenbindehäute bewertet und besonders blasse Tiere werden als behandlungsbedürftig eingestuft.

Weidemanagement zur Wurmbefallsregulierung



Immunitätsentwicklung bei Jungtieren bzw. Entwicklung von infektiösen Larven. Quelle: https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-ratgeber/ThuenenRatgeber3_Weideparasiten-Management.pdf

Für ein gezieltes Weidemanagement ist es wichtig, die Entwicklung der infektiösen Wurmlarven und die Immunitätsentwicklung der Tiere zu kennen. Lämmer, Zicklein und erstsömmrige Rinder weisen eine geringe Immunität auf. Erwachsene Ziegen und Schafe besitzen eine mittlere, während ältere Rinder in der Regel eine hohe Immunität aufweisen. Im Frühjahr befallen überwinterte Wurmlarven Tiere mit geringer Immunität (Jungtiere). Diese scheiden dann über den Kot Wurmeier aus, die sich im Frühjahr innerhalb von ein bis zwei Wochen und im Sommer innerhalb einer Woche zu

infektiösen Larven entwickeln und mit dem Gras wieder aufgenommen werden. Der Kreislauf beginnt von vorne. Werden keine Gegenmaßnahmen ergriffen, steigt der Infektionsdruck auf der Fläche immer weiter an. Dem kann man durch gezielte Beweidung mit immunen Wirten (z.B. erwachsene Rinder), Schnitt oder langen Ruhezeiten (>49 Tage) entgegenwirken. Auch ein Beweiden mit gemischten Herden von unterschiedlicher Immunität (z.B. Mutterkühe mit Kälbern) hilft, da es zu einem Verdünnungseffekt kommt. Bei reinen Kälberweiden und dauerhaft feuchten Weiden ist immer Vorsicht geboten. Bei Neuzugängen in eine Herde sollten Quarantänemaßnahmen, wie separate Weide oder das Zusammenführen auf einer belasteten Weide, in Betracht gezogen werden. Weitere Beobachtungen zeigen, dass nach dem Ablammen mehr Entwicklungsstadien der Würmer erreicht werden, weil die Würmer spüren, wenn das Immunsystem der Wirte runtergefahren ist. Sie kommen dann aus Dauerstadien. Die Frage, ob Entwurmungsmittel besser jährlich gewechselt werden sollten oder ob der Betrieb, so lange es funktioniert, auf ein bewährtes Mittel setzen sollte, konnte aus der Wissenschaft nicht abschließend beantwortet werden.

Strategien aus der Praxis:

Nachdem Steffen Werne vom FIBL Schweiz beim Höfe-Stammtisch am 7. November 2024 die Grundlagen des Parasitenmanagements vorgestellt hatte, berichteten ein Milchviehbetrieb, eine Wanderschäferin und ein Milchziegenhalter über ihre einzelbetrieblichen Strategien:

Der **Milchviehbetrieb** Manfred Gabler im Allgäu hat auch in normalen Jahren hohe Niederschläge von 1.300 mm, aber auch viele Sonnenstunden. Seit 2013 wird der Betrieb von der homöopatischen Kuhpraxis Sybille Maurer betreut. Der Grundsatz lautet: Das Immunsystem muss sich schon bei den Kälbern mit den Weideparasiten auseinandersetzen. Mit Teucrium D12 ist das auf diesem Standort mit hofnaher Kälberweide und muttergebundener Aufzucht schon jahrelang gut gegangen. Unterschiede gab es 2024 bei den Rindern im 2. Lebensjahr. Diejenigen auf trockenen Weiden hatten keine Probleme. Auf nassen, teils steilen Weideflächen, auf denen ein Schnitt nicht möglich war, gab es im September Probleme mit Lungenwürmern (u.a. Husten). Diese Tiere wurden von Mitte September bis Mitte Oktober aufgestallt und homöopatisch behandelt. Nachdem der Husten abgeklungen war, kamen sie wieder auf die Weide. Bei den Milchkühen setzt der Betrieb auf ein gezieltes Weidemanagement: Ca. alle 6 Wochen wird von Kurzrasenweide auf vorher geschnittene Flächen gewechselt. Der nachfolgende Aufwuchs der Kurzrasenweide wird dann wieder geschnitten usw.

Sowohl der Schaf- als auch der Ziegenbetrieb nehmen konsequent Gruppenkotproben oder bei Bedarf auch Einzelproben. Dabei setzen sie auf ihre Tierbeobachtungen (Entwicklung, Farbe von Schleim- und Bindehäuten, Auffälligkeiten) und wählen gezielt Tiere aus. Kotproben werden direkt aus dem After

entnommen und auf Parasitenart und Eizahl untersucht. Nach Absprache mit dem Tierarzt wird dann eine Entscheidung über die Behandlung getroffen. Wichtig ist auch immer eine Kontrolle der Wirksamkeit nach einer Behandlung. Auffällig ist bei Ziegen, dass oft gesund aussehende, leistungsstarke Tiere eine hohe Verwurmung aufweisen. Ein Erklärungsansatz hierfür ist, dass diese Tiere ihre „Kraft“ nicht in die Bekämpfung der Parasiten stecken. Dieser Umstand erschwert die Selektion auf Erblichkeit und Resilienz und das Herausfiltern von Tieren mit hoher Eiausscheidung.

Der **Betrieb** mit Milchziegen von Otto Rees liegt am Rande des Westschwarzwaldes. Die Jungziegen haben den ganzen Sommer in den Höhenlagen des Schwarzwaldes Tag- und Nachtweide (artenreicher Bestand in 1.100 m ü NN, siehe nebenstehendes Bild). Dort wurde bei feuchterer Witterung 2024 stärker entwurmt (etwa 90 % der Herde) als 2023 (nur 50 % der Herde). Trotzdem war der Wurmbefall in 2024 fast doppelt so hoch wie in 2023. Bei den melkenden Ziegen, die am Hof weiden, war der Wurmbefall 2024 dagegen nicht erhöht. Sie wurden allerdings auch 1 – 3 Monate früher als sonst entwurmt und blieben bei viel Regen im Stall (etwa 25 % weniger Weidetage). 2023 hatte die Entwurmung keinen Einfluss auf die Milchleistung, 2024 erzielten die Entwurmten aber 0,25 l mehr Milch.



Beim **Schafbetrieb** Michler, vorgestellt von Christiane Geiger, ist eine Wanderschäferei in Hütehaltung in Unterfranken. Die Beweidung beginnt ab April und dauert je nach Gruppe bis Mitte Februar. Im Sommer sind die Schafe auf einem Truppenübungsplatz in der Rhön (siehe nebenstehendes Bild mit Herdenschutzhunden). In 2024 wurden die Lämmer im 4-8 Wochenrhythmus entwurmt, während wenige Mutterschafe selektiv im Juni behandelt wurden. Nach einem Haemonschusbefall bei schwachen Mutterschafen im September wurde die gesamte Herde, bis auf 20 % als Wurmrefugium, behandelt, nach dem Motto „leave the best, treat the rest“. Vor der Einstallung wurden erneut Kotproben gezogen und bei Bedarf behandelt. Bei der Dosierung orientiert sich der Betrieb immer am schwersten Tier der Gruppe.



Münster, 30. Januar 2025